seit Ende der vierziger Jahre in unserem Land zunehmenden Demokratisierung der Musikkul-

tur überhaupt.

Gleichwohl hat Mauersberger mit dieser wesentlichen Bereicherung des Dresdner Musiklebens schon bald nach seinem Amtsantritt begonnen. In einem am 20. Januar 1932 für den
sozialistisch orientierten Verein "Dresdner Volksbühne" im großen Saal des Gewerbehauses
auf der Ostraallee, damals Heimstätte der von GMD Paul Scheinpflug geleiteten Philharmonie, veranstalteten Konzert dirigierte er Kreuzchor und Philharmonie in einem für ihn
bezeichnenden Programm, das symptomatisch wurde für viele nachfolgende.

In Dr. Hans Schnoor berichtete im "Dresdner Anzeiger" über den Abend u. a.: "Rudolf Mauersberger gewinnt durch sein vorbildliches Wirken zusehends Einfluß auf das Dresdner Musikleder ben. Er erscheint bei näherer Betrachtung - in der Kirche ist erder Beobachtung zu fern gerückt – als ganz außergewöhnlich veranlagter Musiker, dem es sicherlich in kurzer Zeit gelingen wird, sein Dirigieren auch äußerlich, ästhetisch, zu einem Genuß zu machen. Inner-I lich ist es das schon längst. Es geht von dieser rhythmisch außerordentlich plastischen Zeichengebung eine ruhige Kraft aus. Nicht nur an dem ständigen Instrument des Dirigenten, dem Kreuzchor, bemerkt man die Folgen einer solchen überlegenen Leitung, sondern auch an der Leistung der Philharmoniker. Wie suggestiv und unmittelbar setzt sich der musikalische Wille in die Tat um! Wie sehr beherrscht Mauersberger die geistige und musikalische Materie! Wenn er einmal ausnahmsweise die Partitur vor sich liegen hat – das meiste dirigiert er auswendig -, so haftet sein Blick doch nie am Notenbild . . . Man hörte ein langes Programm voll starker geistlich-weltlicher Stimmungsgegensätze. Da waren als Eckstücke zwei Werke für Knabenchor und Orchester aufgenommen, von Walter Braunfels "Die Ammenuhr" und von Josef Krug-Waldsee Goethes "Hochzeitslied", ein älteres balladeskes Stilungeheuer, dem Mauersberger mit ironisierender Munterheit zu Leibe rückte. Madrigale und derbfrohe Weisen eines Schütz, Haßler, Rathgeber standen irgendwo als Gruppe für sich gleichsam in ehrerbietigem Abstand zu den aufdringlicheren Künsten unserer Zeit. Die herrlich frischen Darbietungen der Crucianer sorgten dafür, daß kein ,historischer' Ton sich einschlich, nicht einmal dort, wo das Cembalo mitwirkte. Hier und da traten liebliche Knabenstimmen solistisch hervor. Einzeln und paarweise durften sich die kleinen Künstler mit feierlich ernsten Mienen verbeugen. Hauptstück des Abends wurde der nunmehr vollständig uraufgeführte doppelchörige A-cappella-Psalm 104 Günter Raphaels, dessen Teiluraufführung wir neulich im Rathauskonzert hörten. Auch diesmal wieder der Eindruck eines formal vollendet ausgebreiteten, übersichtlich gestalteten Stückes. Dem noch jungen Autor und seinem Interpreten Mauersberger scholl stürmischer Beifall aus dem überfüllten Hause entgegen."

Verkörperte dieses erste von Rudolf Mauersberger geleitete Philharmoniekonzert einen in der Folgezeit bis 1970 mehrfach wiederkehrenden Programmtypus, bei dem der Kreuzkantor der alleinige Dirigent des Abends war und vokalsinfonischen Werken stets auch A-cappella-Kompositionen zuordnete, ja sogar – allerdings als Ausnahme – rein instrumentale Werke wie beispielsweise Händels "Wassermusik", ein Pastorello von Michael Haydn oder die Streicherserenade op. 63 von Robert Volkmann leitete, so repräsentierte das nächste Volksbühnen-Konzert – ein Jahr später, am 25. Januar 1933 – gemeinsam mit dem inzwischen berufenen neuen GMD der Philharmonie, Werner Ladwig, durchgeführt – einen weiteren, ebenfalls häufig gewählten Programmtypus, bei dem vom Kreuzkantor dirigierte vokalsinfonische und immer auch A-cappella-Werke in normale Sinfoniekonzerte, Philharmonische und Zyklus-Konzerte, in Serenaden usw. eingefügt wurden, deren reine Orchesternummern dann von anderen Dirigenten geleitet wurden, so u. a. vom nächsten Philharmonie-Chef Paul van Kem-